

## Kultur

Dienstag, 31. August 1993

Nr. 202

# Realität und Fiktikon

*Rémy Zaugg im Museum für Gegenwartskunst Basel*

Seit Beginn dieses Jahres hat das Museum für Gegenwartskunst in Basel eine neue Konservatorin: Theodora Vischer. Die Kunsthistorikerin, die ihr Studium 1991 mit einer Dissertation über Joseph Beuys abgeschlossen hat, präsentiert als erstes einen strikt konzeptuellen Werkzyklus: «Reflexions sur et d'une feuille de papier» von Rémy Zaugg.

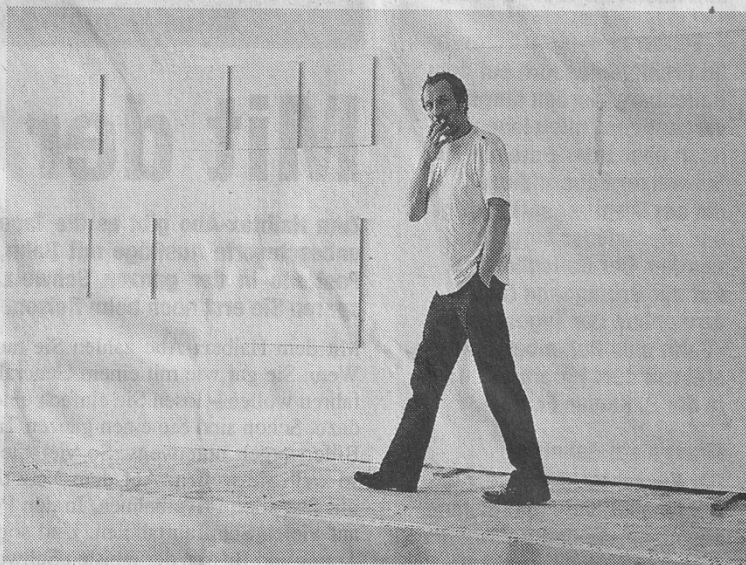
Annelise Zwez

Das Projekt der Ausstellung stammt von Dieter Koepplin (ebenfalls Konservator am Kunstmuseum Basel), der Rémy Zauggs 150 Blätter umfassendes Nachdenken über die Konstitutiven der Kunst vergangenes Jahr im «Musée d'art et d'histoire» in Genf sah. Dies sei hier darum erwähnt, um den Kurzschluss von der Luzerner Rémy-Zaugg-Ausstellung von Martin Schwander 1991 zu jener seiner Gattin in Basel zu verhindern. Die Frage, womit sie selbst denn einen ersten Akzent gesetzt hätte, beantwortete Theodora Vischer mit dem Hinweis auf ein Projekt für 1994, das sie zusammen mit dem amerikanischen Video-Installationskünstler Gary Hill vorbereitet.

Rémy Zaugg (geb. 1943 in Courgenay) ist einer der konsequentesten Konzeptkünstler. Das Thema seines Konzeptes ist die Wahrnehmung. Er kreist damit einerseits um die Eigenarten der Bild-Kunst, andererseits aber – und je länger je mehr – um das Welt-Bild. «Vom Bild zur Welt» heisst denn auch der Titel einer anfangs Jahr erschienenen Text-Sammlung von Rémy Zaugg. Speziell für die neueren Arbeiten ist charakteristisch, dass das Bildwerk mehr und mehr ersetzt wird durch den Gedanken an ein Bild, ähnlich Wörtern, die Inhalte meinen. Das Wort – nicht die Handschrift – spielt dementsprechend eine bedeutende Rolle im Schaffen des Baslers, das optischer Perfektion zum Trotz kaum mehr optische Reize auslöst, das heisst, optisch langweilig ist.

### Le singe peintre

Vielleicht ist folgendes erhellend: In Basel ist neben dem 27. Kapitel starken Zyklus auf und über ein Blatt Papier eine Reihe öffentlicher Projekte doku-



Der 50jährige Basler Künstler Rémy Zaugg über ein Blatt Papier reflektierend.

(Foto: zvg)

mentiert, u.a. der Beitrag des Künstlers zur «Skulpturen»-Ausstellung von Münster (D) und hierbei ein farbiger Siebdruck, der den von Menschen belebten Domplatz von Münster zeigt. In fetten, grossen, wohlgeordneten Buchstaben steht darüber: «Ein, Zwei, Drei Fenster (Der Himmel, der Dom, Bäume, Fahrräder) – ein Selbstbildnis.» Mit dem «Selbstbildnis» meint der Künstler nicht sich selbst, sondern den Domplatz, der sich im Druck selbst spiegelt. Mit den Wort-Begriffen beschreibt er zu Sehendes. Die zahlreichen Menschen auf dem Bild, welche die Fahrräder stossen, erwähnt er nicht. Gleichzeitig sagt er im Gespräch: «Die Kunst interessiert mich nicht, nur der Mensch, den muss man bearbeiten.»

Der Mensch wird also einerseits ausgeklammert, andererseits ins Zentrum gestellt. Oder anders ausgedrückt: Der Mensch erscheint im Werk von Rémy Zaugg als abstrakter, objektivierter Begriff. Psychische Sprengkraft wird so lange seziert, bis sie ihre Emotionalität verloren hat. Das zeigt sich zum Beispiel im Kapitel XII des «Blatt Papier», wo Rémy Zaugg den zentral ins serigraphierte Ur-Blatt gesetzten Titel «Le singe peintre» mit bis zu 14 einzelnen Druckvorgängen «übermalt». Bezeichnend ist, dass sich der Titel nicht

auf Rémy Zaugg bezieht, sondern auf ein Bild von Chardin aus dem 18. Jahrhundert. Es stellt einen malenden Affen dar und illustriert damit die Rolle des Malers als «Nachäffer», also gerade das, was Rémy Zaugg mit an Duchamp erinnernder Konsequenz zu objektivieren sucht.

### Aufklärerisch

Vielleicht ist auch bezeichnend, dass «Le singe peintre» ein Bild aus dem 18. Jahrhundert, dem ersten Aufklärungs-Jahrhundert, ist. Denn Rémy Zauggs Versuch, Kunst durch Wahrnehmung zu ersetzen, hat einen aufklärerischen Zug.

So ergibt sich als Konsequenz das «Bild» eines Künstlers, der einerseits eine sehr pointiert zeitgenössische Stellung einnimmt, andererseits aber gleichzeitig eine konservative (im ursprünglichen Wortsinn) Haltung verkörpert, die eine Analyse des Vorgegebenen einer Vision des Wandels vorzieht.

Die sich über drei Stockwerke erstreckende Ausstellung im Museum für Gegenwartskunst in Basel dauert bis zum 10. Oktober. Sie ist von einem umfangreichen, drucktechnisch hervorragenden Katalog begleitet.